

Bauen und Wohnen

Generationsübergreifendes Wohnen fördern

Wohnraum in Eckernförde ist knapp, bei einem hohen Anteil der Bevölkerung 60+. Projekte, die gezielt generationenübergreifendes Zusammenleben anstreben, führen zu einem verbesserten Miteinander in der Stadt und können bei passender Konzeption zu einer effizienteren Nutzung von Wohnraum führen. Daher sollten in der Bauleitplanung Rahmenbedingungen geschaffen werden, die derartige Wohnformen begünstigen.

Gezielt Grundstücke für Projekte von privaten Investoren aus Eckernförde ausweisen

Es ist kaum möglich in der Stadt Grundstücke für kleinere Projekte zu bekommen, die ein Gebäude mit drei oder vier Wohnungen umfassen. Derartige Objekte sind attraktiv für Ortsansässige, die die Bindung ihrer Familien an die Stadt stärken wollen. Vergaben erfolgen aber entweder für Ein- und Zweifamilienhäuser oder für größere Vorhaben, die oft auch mehrere Gebäude erfassen. Daher sollten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die derartige Projekte ermöglichen, sowohl in der Bauleitplanung als auch bei der Vergabe von Grundstücken, wenn dies im Einflussbereich der Stadt liegt.

Kleine seniorengerechte Wohnungen fördern

Da die Preise fürs Wohnen immer weiter steigen, ist ein verbessertes Angebot an kleineren Wohneinheiten zwingend erforderlich. Damit wird die Eigenversorgung von Senioren erleichtert, die oftmals seit langer Zeit in Wohnungen leben, die für die Anforderungen im Alter inzwischen nicht mehr passen. Damit würden auch die Aussichten junger Familien auf größere und noch bezahlbare Wohnungen verbessert, die dann von Senioren freigegeben würden.

Mobilität

Sicherheit für Senioren erhöhen

Der Verkehr in Eckernförde hat stetig zugenommen. Das gilt nicht nur für den Autoverkehr sondern gerade auch für den eigentlich begrüßenswerten Fahrradverkehr. Wir haben einige Bereiche im Innenstadtbereich, wo eine fehlende Trennung von Fußgängern und Radfahrern zu brenzlichen Situationen führt. Das sind vor allem der Teil der Preußerstraße, der die Verbindung zwischen dem Parkplatz Grüner Weg und dem Strand schafft, der südliche Teil der Kieler Straße und die Marktfläche am Hafen.

Tagesparkplätze in der Innenstadt

Die weitgehende Begrenzung der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt aufs Anwohnerparken stellt eine starke Beeinträchtigung für viele Senioren dar. Um Sonderparkberechtigungen zu erhalten, dürfen Senioren maximal 100 Meter zu Fuß bewältigen können. Wer das noch kann, aber nicht viel mehr, der hat große Schwierigkeiten weite Teile der Innenstadt zu erreichen, in der nicht nur viele Ärzte und Apotheken liegen, sondern die den zentralen Bereich der Teilnahme am sozialen Leben der Stadt bildet.

Nahverkehr des 21. Jahrhunderts schaffen

In vielen Gemeinden werden bereits die Weichen für einen zeitgemäßen Nahverkehr gestellt. Es gibt den ÖPNV „on demand“, jetzt sogar schon mit fahrerlosen Bussen. Eckernförde würde sich sowohl von der Größe her als auch vom Beförderungsbedarf für die Teilnahme an diesen zukunftsgerichteten Entwicklungen anbieten. Hier besteht Aufholbedarf.

Freie Fahrt ab 70

Es gibt vermehrt Gemeinden, die den Nahverkehr ganz oder für einzelne Personengruppen abgabenfrei stellen. Hier könnte Eckernförde ein Zeichen setzen und für die Generation 70+ den Personalausweis zum Fahrschein machen.

Gestaltung der Stadt

Seniorenbelange im Bewegungspark

Der neue Bewegungspark soll – anders als die alte Skatingbahn – kein reines „Jugendgettho“ werden, sondern ein generationsübergreifender Begegnungsraum, der Interesse für andere Altersgruppen wecken und fördern soll. Daher ist es erforderlich, Bewegungs- und Aufenthaltsgelegenheiten für alle Generationen zu schaffen.

Boulebahn in Borby

Die Anlage in Borby ist in einem überholungsbedürftigen Zustand. Das liegt auch daran, dass in der Vergangenheit nur eine der beiden Bahnen gepflegt und instandgesetzt wurde. Hier sollten beide Bahnen dauerhaft erhalten und gepflegt werden.

Wilhelm-Jessen-Schule

Bei den Planungen für die neue Nutzung des Gebäudes sollten die Belange der Senioren berücksichtigt werden. Sofern – wie vom Hörensagen bekannt – die AWO in das Gebäude zieht, sollte die Stadt Gespräche über eine Erweiterung des Angebots für Senioren fördern, etwa die Einrichtung eines „Digitalstammtisches“ oder einer generationsübergreifenden Reparaturwerkstatt für Haushaltskleingeräte, was auch dem Ansatz der Nachhaltigkeit dienen würde.

Kommunikation und Teilhabe

Digitale Kommunikationsplattform für Senioren auf eckernfoerde.de

Der Seniorenbeirat strebt an, die bisherige Präsenz des Gremiums auf der Internetseite der Stadt zu einer Kommunikationsplattform auszubauen, die es Senioren ermöglicht, Ideen und Vorschläge leichter zu präsentieren als es derzeit möglich ist. Ferner sollten über eine Art virtuelles schwarzes Brett Angebote und Gesuche für Begegnungen, Veranstaltungen und Hilfeleistungen kommuniziert werden können.

Recht auf ein analoges Leben

Mit der zunehmenden Digitalisierung werden auch in Eckernförde Leistungen verstärkt nur auf digitalem Weg angeboten. So konnten Eintrittskarten für Veranstaltungen wie „Eckernförde singt“ ausschließlich über das Internet erworben werden. Auch bei staatlichen Leistungen ist eine Tendenz in diese Richtung zu beobachten, etwa in der Kommunikation zur Grundsteuererklärung. Ferner gibt es Gerüchte, dass die Bahn den Fahrkartenverkauf in Eckernförde ausschließlich über das Netz und die Automaten durchführen will. All diese Maßnahmen führen dazu, dass Personen, die altersbedingt oder wegen sonstiger körperlicher Einschränkungen keine digitale Kommunikation nutzen können oder wollen, von Teilen des öffentlichen Lebens ausgeschlossen werden. Hier ist streng darauf zu achten, dass jederzeit ein analoger Zugang zu Informationen und Leistungen gewährleistet ist.

Medizinische Versorgung

Uns ist bewusst, dass das Schicksal der Imland Klinik in Eckernförde nicht in der Hand der Stadt liegt. Gerade deshalb ist es unabdingbar, dass die weitere Entwicklung konstruktiv begleitet wird. Es muss im Sinne der Daseinsvorsorge gewährleistet werden, dass die Bürger in Eckernförde auch im Falle einer Einschränkung der Leistungen der Klinik oder gar einer Schließung sicheren Zugang zu einer guten medizinischen Versorgung auch in Notfällen behalten. Die Stadt muss daher Initiativen entwickeln, die diese Versorgung sicherstellen, selbst wenn es die Klinik nicht mehr geben würde. Das könnte durch die Förderung einer Notfall- und Anlaufpraxis ggf. unter Einbeziehung freiwerdender Räume der Klinik geschehen. Es wäre auch denkbar dort das ambulante Facharztangebot zu erweitern, in dem durch die steigende Nachfrage nach ärztlichen Leistungen akute Engpässe bestehen.